

Frankenberger Tageblatt

Bezirks- Anzeiger

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Zsöba, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köhler in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Köhler in Frankenberg i. Sa.

N^o 214

Mittwoch, den 15. September 1915

74. Jahrgang

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Abonnements auf das Tageblatt

auf den Monat September nehmen unsere Tageblattabnehmer und unsere bekannten Ausgabestellen in Stadt und Land, sowie alle **Vorkaufstellen** noch entgegen.

Sinterkorn betr.

Nach § 14 Absatz 1 Buchstabe g der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Wehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 — Reichsgesetzblatt S. 368 — hat die Reichsgetreidebehörde festgesetzt, unter welchen Voraussetzungen von den Kommunalverbänden Sinterkorn zur Verfüterung freigegeben werden darf. Im Hinblick hierauf hat die Reichsgetreidebehörde verfügt, daß die Kommunalverbände das gesamte in ihrem Bezirk abfallende Sinterkorn den Getreidebesitzern **künftig abzunehmen, zu verschrotten** und nach einem gewissen Maßstabe an die Viehbesitzer zur Verfüterung zu verteilen haben. Demzufolge werden die Getreidebesitzer im Kommunalverbande Zsöba (einschließlich der Städte Frankenberg, Deberan und Hagoan) angewiesen, ihr sämtliches Sinterkorn, das heißt, die beim Dreschen und Reinigen des Getreides abfallenden Mengen an zerhackten und verkleimerten Körnern, Unkraut und ähnliches, dem für jeden Ort zuständigen Unterkommisssionär zum Kaufe anzubieten. Diese Anordnung bezieht sich sowohl auf das bereits vorhandene, als auch auf das künftig abfallende Sinterkorn.

Zu widerstand gegen vorstehende Anordnungen werden auf Grund von § 57 der oben erwähnten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Zsöba, am 13. September 1915.

Der Kommunalverband der königlichen Amtshauptmannschaft Zsöba.

Seefischverkauf unter stadträtlicher Aufsicht

am Mittwoch, den 15. September 1915.

Schellfisch, das Pfund zu 38 Pf.

Verkaufsstellen: Grünwarenhändler **Haubold**, Chemnitzter Straße, und Grünwarenhändlerin **Müller**, Winterstraße.

Zählung der baumwollenen Strümpfe und Handschuhe.

Das Reichsamt des Innern hat eine Zählung der am 15. September d. J. in Deutschland vorräthigen **baumwollenen Strümpfe und Handschuhe** angeordnet, einschließlich der Mengen, die aus den in den Fabriken vorhandenen, für die Verarbeitung freien Garnen und Stoffen noch hergestellt werden können. Das Ergebnis der Bestandsaufnahme ist für Ausfuhrbewilligungen ausschlaggebend und daher für die gesamte Strumpf- und Handschuhindustrie von allergrößter Bedeutung. Den Fabrikanten und Händlern in dieser Stadt, bei denen ein Bestand von mehr als 50 Duzend baumwollenen Strümpfen oder Handschuhen zu erwarten ist, werden 3 gleichlautende Fragebogen (für Strümpfe und Handschuhe getrennt) ausgestellt werden, wovon 2 Stück in gleichlautender Ausfertigung **bis 20. September d. J. an uns** (Rathaus, Zimmer Nr. 13) zurückzugeben sind, während das dritte Stück zurückgehalten werden kann. Diejenigen angelegentlich Fabrikanten und Händler, die keine Fragebogen erhalten haben, werden aufgefordert, solche bei uns abzuholen.

Frankenberg, den 14. September 1915.

Der Stadtrat.

Gemeindeanlagen.

Die am 15. dieses Monats fälligen Gemeindeanlagen (4. Termin) sind **bis 23. dieses Monats zu entrichten.**

Wer über diesen Termin hinaus in Rückstand verbleibt, hat zu gewärtigen, daß die Zwangsvollstreckung gegen ihn verfügt wird.

Frankenberg, am 14. September 1915.

Der Stadtrat.

Gemeindeverbandssparkasse Wiesa (Bezirk Chemnitz)

3 1/2 Prozent

Tägliche Verzinsung.

Vorm Jahr

Am 14. September

hatte sich nach dem Bericht unseres Großen Hauptquartiers der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen stattfindende Kampf auf die nach Osten anschließenden Armeen bis nach Verdun ausgebreitet. An einigen Stellen des ausgebreiteten Kampffeldes waren Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen stand die Schlacht noch unentschieden. Am 14. September konnte berichtet werden, daß es an keiner Stelle des westlichen Kriegsschauplatzes zu einem Siege der Engländer oder Franzosen gekommen war.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze ordnete sich die Armee Hindenburg nach abgeschlossener Verfolgung, durch welche die russische Njemen-Armee vernichtet und Ostpreußen auch im Norden vom Feinde befreit worden war. Die in Oberschlesien verbreiteten Gerüchte über eine drohende Gefahr konnten amtlich für unbegründet erklärt werden.

Zu spät!

Zu spät! Ein fürchterlich hartes Schicksalswort. In seiner unabänderlichen verewilligungsvollen Schwere beginnt es sich allmählich an unseren Feinden zu vollstrecken. Zu spät erkennen sie, daß ihre ganze Rechnung auf unsere Uneinigkeit, auf unsere militärische, wirtschaftliche und finanzielle Anzulänglichlichkeit auf Sand gebaut war, daß sie uns unterschätzt, sich selber überschätzt haben. Inmitten der breiten Vorkämpfungen unserer Feinde wird ja vielleicht ein Welchen noch das dort plammäßig geübte Verlahren standhalten, alle unbedeuten Tascheln lotzuschweigen und die Wahrheit, die den Eindruck des „Zu spät!“ erwecken könnte, der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Aber die maßgebenden Kreise in London, Paris und vornehmlich in Petersburg wissen nur zu gut, wie es in Wirklichkeit bestellt ist. Von dorther scheidet so mancher Anspruch bis zu uns durch, der genau wie das Bekenntnis „Zu spät!“ aussieht. So hat der frühere langjährige Vertreter Belgiens am deutschen Kaiserhof, vortrefflich bekannt durch seine von uns in Brüssel aufgefundenen, von uns veröffentlichten Berichte an seine Regierung, bemerkt, daß der Viererband längst von der Unbesiegbareit der Mittelmächte überzeugt sei.

In Rußland jedoch sucht man das Blendwerk der Lüge, womit die Volksmassen noch immer vor der vollen Entschuldigung behütet werden sollen, noch einmal mit der Entschuldigung zu den, nur der Mangel an Munitionsvorrat habe die Niederlagen der russischen Armeen verschuldet; sobald der russische Gewerbetreibende diesem Mangel abgeholfen habe, würden die Feinde aus dem Lande gejagt werden. Aber solche Entschuldigung steht unter dem Nichtspruch des „Zu spät!“ Die russische Industrie, die zum guten Teile noch in den Kinderschuhen steht, soll auf einmal so viel Geschosse, Gewehre und Geschütze erzeugen können, als zur Ausrüstung starker russischer Armeen gehören. Zu spät wird ihr zugemutet, wozu ohnehin ihr Vermögen gar nicht ausreicht.

Heeresbericht vom Montag

WTB (Amtl.) Großes Hauptquartier, 13. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert. Ein feindliches Vordringen wurde bei Courtrai, ein zweites über dem Walde von Montpaucon (nordwestlich von Verdun) abgewiesen. Die Infanterie des ersteren sind gefangen, die des anderen tot.

Zu letzter Nacht wurde ein Luftangriff auf die Befestigungen von Southend durchgeführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Auf dem linken Ufer der Düna zwischen Friedriehstadt und Jakobstadt ist der Feind aus mehreren Stellungen geworfen. Weiter südlich weicht er aus. Die folgenden deutschen Spitzen erreichten die Straße Edengrafen (30 Kilometer südwestlich von Jakobstadt) — Kalkisch. Auch zwischen der Straße Kupischli — Düna und der Wilkja unterhalb Wilna ist die Vorkbewegung in flottem Gange. Die Bahulinie Wilna — Düna erreicht. Im Njemenbogen östlich von Grodno blieb die Verfolgung in Fluß. An der unteren Zelwanka sind mehrere starke Gegenstöße des Feindes abgeschlagen.

Es wurden gefahren über 3300 Gefangene, 1 Geschütz und 2 Maschinengewehre eingebracht.

Heeresgruppe d. Gen.-Feld-M. Prinz Leopold v. Bayern

Der Feind ist im Rückzug. Es wird dichtauf gefolgt. Über 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenken

Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front gebrochen; die Verfolgung in Richtung auf Pinsk ist im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Die deutschen Truppen haben gestern westlich und südwestlich von Larnopol mehrere starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei einige hundert Gefangene gemacht. In der Nacht wurde eine günstigere Stellung, einige Kilometer westlich der bisherigen gelogen, anbehalten vom Gegner, eingenommen.

Oberste Heeresleitung.

Auch von der englischen Industrie, mit der an Leistungsfähigkeit die Rußlands nicht zu vergleichen ist, gilt das „Zu spät!“ Ein Pariser Blatt stellt fest, daß es jetzt noch einem Kriegsjahr leider nicht mehr möglich sein werde, Deutschland einzuholen. Es ist eben zu spät. Die Engländer hätten die industrielle Rohlmachung eher ins Werk setzen müssen.

Das „Zu spät!“ kennzeichnet ebenfalls den Entschluß des Jaren, sich an die Spitze seiner Streitkräfte zu stellen. Die sittlichen Eigenschaften dieser Streitkräfte sind bereits so unheilvoll zugerichtet, daß auch der ungewohnte Anblick des Jaren ihnen nicht mehr helfen kann. Ehe aber die russischen Fabriken lasten werden, was jetzt von ihnen verlangt wird, müßte der Krieg noch etwas länger dauern, als sich der Präsident der russischen Volksvertretung vorzuliegen sucht, daß Rußland den Krieg noch ertragen könnte. Dieser Reueheld faßelt von 15 Jahren, die Rußland den Krieg noch zu führen vermöge, und dazu noch von 12 Millionen Soldaten, über die es noch verfüge. So bemühen sich die Männer, die an Rußlands Spitze stehen, Mut einzureden und sich vor der Wucht der Wirkung des schreckensvollen „Zu spät!“ das sie bereits hereinbrechen sehen, noch zu wehren. Jener Entschluß des Jaren kann nichts anderes sein, als der aus Angst vor dem „Zu spät!“ zu erklärende Schritt der nahenden Verzweiflung. Aus Rußland wird berichtet, daß dort vielfach schon, wenn wieder eine Siegesnachricht der Deutschen eintrifft, gesagt wird: „Ja, wir können doch nichts mehr ausrichten; sie sind doch die Stärkeren!“ Umsonst bleiben fortan drüben Schönsärderei und Großsprechererei. Die Nacht der Tatsachen ist zuletzt stärker als sie. Das aber ist die unerträglich strenge Strafe, die das „Zu spät!“ über die Verantwortlichen und Schuldigen verhängt, daß alle Opfer, die sie noch bringen müssen, von vornherein vergeblich sind, also vergeblich gebracht werden und das Ende mit Schrecken nicht aufhalten können.

Die Stimmungen, die das „Zu spät!“ erzeugt, kennzeichnen besonders Äußerungen aus Serbien. Allerhöchstens mit der Kriegsdauer eines halben Jahres hätten die Serben gerechnet. Daher hört man nun dort Auslassungen wie die: „Von den sechs Monaten sind schon zwölf vergangen, und die Russen marschieren auf Petersburg statt auf Berlin!“ Eine serbische Arbeiterzeitung muß gestehen: „In diesem Kriege hat ein Land die musterhafteste Organisation aufzuweisen, das ist Deutschland, und das Land, das sich der musterhaftesten Zerreißung erfreut, das ist Serbien!“ Der Ausspruch eines einflussreichen serbischen Offiziers lautet: „Bei Gott! Wenn die Deutschen den Russen weiter solche Siege verzeihen, so bleibt uns wahrhaftig nichts weiter übrig, als den Hut zu ziehen und zu sagen: Ihr seid die Meister! Wir ergeben uns!“

Ab.r auch diese Einsicht kommt zu spät. Wie haben sich vor dem Kriege unsere Feinde geflüchtlich in die Unterschätzung unserer Kriegskräfte hineingelassen! Im letzten Balkankrieg machten sich die Blätter in Frankreich, Rußland und anderwärts über unsere Waffenindustrie lustig; die schlechten Kanonen Krupps sollten an der Niederlage der Türken schuldig sein. Und heute führen unsere Feinde zu ihrer Entschuldi-